

## Gefahr im Schweinestall

Aus resistenten Keimen könnten gefährliche Erreger werden

dapd BERLIN. Antibiotikaresistente Bakterien breiten sich nun auch in Schweineställen und Geflügelfarmen aus. Im Fleisch der befallenen Tiere sind die Keime nachweisbar. Bauern, Schlachter und Tierärzte infizieren sich oft unbemerkt damit. Gegenwärtig geht von der Situation zwar noch keine unmittelbare Gefahr aus, lautet die Auffassung der Behörden. Sie befürchten allerdings, dass der resistente Keim sich in Krankenhäusern mit anderen gefährlichen, resistenten Erregern vermischen könnte.

Bisher beschränkten sich gegen gängige Antibiotika resistente Erreger vor allem auf Krankenhäuser. Doch mittlerweile stecken sich immer mehr Menschen auch außerhalb der Kliniken mit solchen Erregern an – vor allem

mit den sogenannten methicillinresistenten Staphylokokken, kurz MRSA. Mit Sorge beobachten Wissenschaftler nun, dass sich MRSA neuerdings auch bei Schweinen, Rindern und Geflügel ausbreitet. 2004 wurde der MRSA-Stamm ST398 zum ersten Mal in den Niederlanden und im Münsterland entdeckt. Vermutlich war er in einem Schweinestall durch Mutation entstanden.

Seither taucht der Bakterienstamm in immer mehr Betrieben auf. In Deutschland tragen mittlerweile 58 Prozent der geschlachteten Schweine den Keim. Seit 2007 wird er auch bei Mastkälbern und Pferden häufig gefunden. In Milchkühen wird er seit 2008 beobachtet, wie das Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR) in Berlin berichtet. Geflügel ist

ebenfalls bereits mit dem MRSA-Stamm infiziert.

Aufgrund der neuen Entwicklung rief die Europäische Lebensmittelsicherheitsbehörde eine Task Force ein. Sie veranlasste 2008 eine EU-weite Untersuchung in Schweinezuchtbetrieben. Dabei schnitt Deutschland mit am schlechtesten ab: Fast in jedem zweiten untersuchten Bauernhof konnten die MRSA-Keime im Stallstaub nachgewiesen werden. In Belgien und Spanien sind die Tiere ähnlich belastet. Dagegen waren Ställe unter anderem in Finnland, Bulgarien, Großbritannien und Schweden frei von MRSA. „Es ist sehr wahrscheinlich, dass der Erreger sich über den Handel mit Jungsauen verbreitet“, urteilt Bernd-Alois Tenhagen vom Bundesinstitut für Risikobewertung.